

Andreas Daum. *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert: Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848-1914.* München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 1998. 617 S. DM 148.00 (gebunden), ISBN 978-3-486-56337-5.



Reviewed by Helen Müller

Published on H-Soz-u-Kult (February, 1999)

Daum

Ein erster Blick auf die umfangreiche Dissertation zu einem in Deutschland längst ueberfaelligen Thema ist beeindruckend. Wer immer sich in Zukunft mit der Geschichte der Naturkunde sowie deren Vermittlung im 19. Jahrhundert beschaeftigen wird, kommt nicht mehr an diesem opus vorbei, und es steht zu vermuten, dass das Daumsche Werk auf lange Sicht das letzte gewesen sein koennte, was zu diesem bisher vernachlaessigten Bereich der deutschen Wissenschaftsgeschichte geschrieben wurde.

Der Prozess des verstaerkten Ineinandergreifens der Sphaeren "Wissenschaft" und "Oeffentlichkeit" im 19. Jahrhunderts, d.h. nach Daum die "Ausweitung des Prinzips der Oeffentlichkeit auf den Bereich von Wissenschaft und Bildung" (S. 1), ist das komplexe Thema dieser Arbeit. Um die vielfaeltigen Quellen zu strukturieren, die dieser Prozess hinterlassen hat, stuetzt sich der Verfasser auf einen historisch-pluralistischen Wissenschaftsbegriff und will vor allem die vielfaeltigen "Kontexte" von Wissenschaft und ihrer Verbreitung in seine Untersuchung mit einbeziehen. Ausgehend von dem auch im Titel genannten Terminus der "Wissenschaftspopularisierung",

die als kulturelle Praxis eigener Art im Rahmen der Bue-rgertumsforschung untersucht werden soll, widmet sich Daum daher vor allem den Phaenomenen einer in der gebildeten Oeffentlichkeit seit 1848 zunehmend diskutierten naturkundlichen Populaerwissenschaft. Dass diese mit der oeffentlichen Aufwertung der Natur- gegenueber den Geisteswissenschaften einherging, zeigt er nicht nur anhand der sich gegen Ende des Jahrhunderts veraendernden Curricula an den (preussischen) Schulen, sondern auch anhand der Vielfalt des sich seit der Jahrhundertmitte ausdifferenzierenden naturkundlichen Vereins-, Vortrags- und Festwesens. Popularisierungsstrategien und Verweltanschaulichungsprozesse auf einem sich staendig verbreiternden populaerwissenschaftlichen Markt werden in die Untersuchung ebenso miteinbezogen wie "die Traegerschicht der Popularisierung", die sich parallel zum Professionalisierungsschub innerhalb der sich universitaer verankernden Naturforschung herausbildete.

Um dieses ambitionierte Programm zu verwirklichen, fasst Daum sein Thema methodisch gleich von mehreren Seiten an. Es geht ihm um "die Idee des Popularisierens"

und deren Verwirklichung auf verschiedenen Ebenen: der kommunikativen, der institutionellen, der weltanschaulichen, der literarischen sowie der personalen Ebene. Diese Vielschichtigkeit spiegelt sich dann auch in den einzelnen Kapiteln wider, in denen - immer ausgehend von den Popularisierungsphänomenen - erste Ansätze für eine "soziokulturelle Wissenschaftsgeschichte" entworfen werden sollen, "welche bereit ist, die Erkenntnisse der neueren kulturhistorischen, kulturwissenschaftlichen und wissenschaftssoziologischen Forschungen und der Gender Studies aufzunehmen" (S. 27). Dass dabei die inhaltliche Ebene, nämlich das eigentliche Wissen, welches popularisiert wurde, mitunter zu kurz kommt, ist allerdings bedauerlich und führt zu einigen Problemen in der systematischen Gliederung. So kommt es zum Beispiel zu der nicht ganz einsichtigen Trennung des Kapitels "Naturwissenschaftliche Bildung als organisierte Weltanschauung" (Kap. IV), unter welches auch die "Weltanschauungsvereine" subsumiert werden, von dem Kapitel über "Vereine, Vorträge und Feste" (Kap. III.); oder dem Auseinanderhalten der "Populärwissenschaftlichen Publizistik" (Kap. VI.) von der "Popularisierung auf dem literarischen Markt" (Kap. V.).

Da Überlegungen zur Rezeption vom Autor weitgehend ausgeklammert werden, bleibt letztlich auch unklar, um welches (bürgerliche) Publikum es sich eigentlich handelte, an das sich die Popularisierer wandten, und inwieweit dieses sich in dem immerhin 66 Jahre umfassenden Zeitraum genau so verändern konnte, dass man am Ende des hier behandelten zeitlichen Rahmens schließlich von einer "Pluralisierung der bürgerlichen Öffentlichkeit" (Schlusswort) sprechen kann.

Insgesamt erhält der Leser jedoch einen hilfreichen Überblick über die vielfältigen Ausprägungen naturkundlicher Vermittlungsbemühungen und ihrer Träger. Wichtige Aspekte wie die sprachliche Gestaltung der populärwissenschaftlichen Texte werden ebenso ausführlich bearbeitet wie die Kapitel über die Bedeutung einzelner Vereine und Gesellschaften für den Prozess der Popularisierung. Als zwei gegensätzliche Modelle bürgerlicher Vereinskultur werden hier vor allem die eher akademisch geprägte "Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte" sowie die vom "naturgeschichtlichen Volkslehrer" Emil Adolf Rossmäessler initiierten, aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahlen letztlich jedoch bedeutungslos verbleibenden Humboldt-Vereine gegenübergestellt.

Überhaupt ist das Werk Alexander von Humboldts, insbesondere sein auf naturwissenschaftliche

Ganzheitlichkeit bedachtes "Kosmos"-Projekt, in seiner Vorreiter-Funktion für die Genese populärwissenschaftlicher Literatur als eines eigenen Genres kaum zu überschätzen. Anhand dieses Werkes kann die schon früh einsetzende Kommerzialisierung des naturkundlichen Buchmarktes demonstriert werden. Ähnliche Beobachtungen gelten auch für die publizistischen Vielfalt des Darwinismus oder die Gründung solcher "Popularisierungs-Institutionen" wie der Berliner "Urania". An der Wende zum 20. Jahrhundert änderten sich die Vermarktungsstrategien der Autoren und Verlage jedoch noch einmal erheblich durch die Konzeption neuer Vermittlungsformen wie der populärwissenschaftlichen Buchserien und -reihen. Hier bietet Daums Buch in verschiedenen Tabellen einen ausgezeichneten Überblick über die populärwissenschaftlichen Titel und ihre Verlage, unter denen man allerdings vergeblich den sozialdemokratischen Dietz-Verlag und seine überaus erfolgreichen naturwissenschaftlichen Reihen sucht, welche sich so gar nicht in das Bild eines bürgerlichen Popularisierungsdiskurses einfügen wollen.

Der abschließende und umfangreiche biographische Teil lässt dieses Buch schließlich zu einer Fundgrube werden für die bisher auch in der angelsächsischen Forschung stark vernachlässigten personellen Verknüpfungen innerhalb des "populärwissenschaftlichen Milieus" (S. 381). Über siebzig Biographien naturkundlicher Vermittler hat der Verfasser ausgewertet, um sie in eine von ihm selbst entwickelte Systematik einzuordnen. Dabei unterscheidet er anhand von Professionalisierungskriterien innerhalb naturkundlicher Medien und Institutionen vier Typen von Popularisierern: die "professionellen", die "okkasionellen", die "universitären oder akademischen" Popularisierer bzw. solche, die als "akademische Meinungsführer und wissenschaftliche Standespolitiker" bezeichnet werden können. In diesem Schema nehmen erwartungsgemäß die professionellen Popularisierer, zu denen Daum vor allem die frühen Wissenschaftsjournalisten rechnet, den größten Raum ein. Zu dieser Personengruppe gehören neben dem bereits erwähnten, im Vergleich zu anderen interessanten Figuren allerdings erheblich überrepräsentierten Emil Adolf Rossmäessler auch der langjährige Direktor der Berliner "Urania" Max W. Meyer sowie der Journalist Otto Zacharias.

Gerade der biographische Abschnitt der Arbeit zeigt jedoch noch einmal die Schwierigkeiten auf, mit denen man bei diesem Thema zu rechnen hat, denn zweifellos gehören viele der genannten "popularisierenden Tätigkeiten" der einzelnen Personen zu jenen neu entstehen-

den intellektuellen Berufsfeldern, deren kulturgeschichtliche Bedeutung mit professionalisierungs- oder sozialgeschichtlichen Erklärungsmodellen nur schwer erfasst werden kann. Mit grosser Detailtreue ist Daum jedoch bemüht, der Gefahr eines künstlichen Schematismus Vorschub zu leisten. Bei der Vielzahl der aufgeführten Namen sind für den Leser daher auch die Kurzbiographien sehr hilfreich, die am Ende dieses Kapitels aufgeführt werden.

Bei aller Materialfülle und der vielseitigen Bearbeitung, die der Verfasser seinem Thema angedeihen lässt, soll jedoch abschliessend noch ein wichtiger Diskussionspunkt nicht unterschlagen werden: Mit seiner eingangs unterstellten These, die "Idee der Popularisierung" zielt vor allem auf die Naturwissenschaften, provoziert er hoffentlich eine ganze Reihe von Gegenargumenten, und dieses Buch wird dann wohl doch nicht das letzte gewesen sein, was über Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert geschrieben wurde.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Helen Müller. Review of Daum, Andreas, *Wissenschaftspopularisierung im 19. Jahrhundert: Bürgerliche Kultur, naturwissenschaftliche Bildung und die deutsche Öffentlichkeit 1848-1914*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. February, 1999.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=15861>

Copyright © 1999 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.